

## Warum gibt es eigentlich keine Basis-Förderung für professionelle Autor\*innen?

Eine neue Geschichte ist am Anfang weniger als eine Idee. Manchmal ist sie zuerst sogar nur ein peinlicher Störenfried. Während ich versuche, etwas ganz anderes zu schreiben, durchkreuzen immer wieder bestimmte Themen und Figuren den geplanten Weg. Bis ich abbreche, umschwenke, neu anfangen. So geht es mir oft, und so begann auch die Arbeit an meinem gerade erschienenen Roman *Hautfreundin. Eine sexuelle Biografie* (Luchterhand Literaturverlag). Ich habe für dieses Buch keinerlei öffentliche Förderung erhalten – weil ich keine beantragt habe.

Autorenstipendien sind fast immer projektgebunden. Eine Autorin muss ihre Idee also sehr früh in den Ring werfen, und dieser Ring ist ein stark vernetzter Literaturbetrieb. Ich hätte das mit der *Hautfreundin* weder gewagt noch gekonnt. Vom heiklen Thema Sex mal abgesehen: Das Fördersystem tut so, als könne man Romanprojekte von Anfang an durchschauen und planen wie den Bau eines Flughafens. Bekanntlich geht auch bei letzterem einiges schief. Für Kunst aber ist das System regelrecht absurd. Will ich die Förderung wirklich am Anfang eines Projekts bekommen, um das Arbeiten daran zu finanzieren, muss ich sozusagen auf einer Glatze Locken drehen: Schnell mal eine knackige Projektskizze raushauen – wozu das Ganze, wie klingt's, wenn's fertig ist, und auf welche förderungswürdigen gesellschaftspolitischen Themen lässt es sich zuspitzen?

Ich muss zur Werbetexterin werden.

Zusätzlich soll ich aber bitte auch 20 Seiten reinsten, schönsten, fertig lektorierten Romantext liefern. Die Förderer fordern von mir künstlerisch hohes Niveau und bereits vorhandene Veröffentlichungen, aber das Antragsverfahren bringt mich jedes Mal wieder in die Rolle einer „unverlangt eingesandten“ Hobbyschreiberin.

Warum gibt es eigentlich keine Basis-Förderung für professionelle Autor\*innen?

Doris Anselm, Autorin